

altars entstanden sein. Gerade die Gemälde des letzteren, so schön sie sind, zeigen vielfach in der Behandlung der Formen noch eine solche Härte, öfters auch eine Häufung von unverständenen und knitttrigen Falten, mangelhafte Proportionen der Figuren und Unsicherheit in der Zeichnung des Körpers, daß es uns schwer glaublich dünkt, der Meister habe zu gleicher Zeit so groß gedachte Vorlagen liefern können. Doch vergessen wir nicht, daß alle diese Annahmen nur Hypothesen sind, wenn sie auch noch so viel Wahrscheinlichkeit für sich haben; verlangt man eine ehrliche Antwort auf die Frage nach dem Kartonzeichner, so müssen wir eingestehen, wir wissen es nicht und es dürfte auch ohne neu hinzukommende Anhaltspunkte schwer festzustellen sein. Indefs wäre es zu wünschen, daß unsere berufenen Baldung-Kenner sich über die Frage aussprechen, handelt es sich doch um Werke, die, schon als Glasgemälde hochbedeutend, auch in anderer Hinsicht das höchste Interesse verdienen. Denn mehr noch als die technische Vollen- dung überrascht uns der hohe Adel und die reife Schönheit dieser kräftigen Gestalten, denen alles Kleinliche fehlt, das doch manchen gleichzeitigen Schöpfungen noch anhaftet; vor allem deshalb sind diese Glasgemälde bewundernswert und beredte Zeugen für die hohe Blüte, welche die deutsche Kunst in dem ersten Drittel des sechzehnten Jahrhunderts erreicht hatte.

Nürnberg.

Dr. Max Wingenroth.

Die Stadtfahne von Roth a. S.

Die jüngst dem Museum von Seite der dortigen Stadtverwaltung zur Aufbewahrung übergebene Fahne der Stadt Roth, beansprucht neben ihrer eigenartigen, schönen Ausführung noch dadurch besondere Aufmerksamkeit, daß wir in ihr mit ziemlicher Sicherheit das Werk einer kunstgeübten Hand eines Mitgliedes des Zollernhauses erblicken dürfen. Roth, das freundlich gelegene Städtlein am Einfluß der Roth in den Rednitzfluß, besaß in dem 1535 erbauten Schloß (Ratibor an der Rednitz) eine beliebte Residenz des brandenburgischen Fürstengeschlechtes und so mag die Fürstin, wie berichtet wird, den getreuen Bürgern von Roth wohl dies hervorragend schön gearbeitete Werk ihres Kunstfleißes als Dank für die in Roths Mauern verlebten Stunden gewidmet haben. Der Grund der leider schon etwas schadhaften Fahne ist blaue Seide; auf der einen Seite findet sich in sorgfältigst ausgeführter Applicationsstickerei, umgeben von einem Lorbeerkranz der rote brandenburgische Adler mit schwarzweißem Herzschild darüber die Buchstaben C. W. F. M. Z. B. Auf der andern Seite, ebenfalls im Innern eines Lorbeerkranzes in reicher goldfarbener Cartouche das Wappen der Stadt Roth, das schwarz-weiß geviertete Schild der Hohenzollern mit dem R im (heraldisch) rechten oberen Geviert. Die erwähnten Buchstaben geben zusammen mit dem Stil der Arbeit Aufschluß über die Verfertigerin und die Entstehungszeit. Sie beziehen sich jedenfalls auf Markgraf Carl Wilhelm Friedrich (1712—51), dessen Gemahlin Friederica Louise, die Tochter Friedrich Wilhelms von Preußen, die Fahne stiftete.

Nürnberg.

H. St.